



19 febbraio (A. G. S. a S.B.)

[...] l'Uomo Verde coincide abbastanza col Salvatico: ma sto preparando un articolo nel quale metto a fuoco la questione: ho tutto in mente, mi serve solo tempo per la stesura (fonti: Hans Sachs, Cervantes, Straparola, Magalotti, Giuliotti-Papini, Rigoni Stern, Corti, etc.) [...]

5 marzo (A. G. S. a S.B.)

[...] avrei bisogno di una traduzione del poemetto che allego, di Hans Sachs (1530). È per l'articolo [...] che preparerò a primavera inoltrata intitolato L'UOMO VERDE e che sarà chiarificatore della figura che spesso fa capolino tra le 100 poesie di «Legno verde». [...]

7 marzo (G. R. a A. G. S.)

[...] per le traduzioni di poesie in rima dal tedesco, esiste uno strano animale bicefalo che è composto da Marisa Fadoni Strik e da me. Lei totalmente bilingue, con competenze filologiche, ed io che lavoro sui suoi testi, con relativi scambi. [...]

8 aprile (M. F. S. a tutti)

Vi invio una prima bozza del [la traduzione del] *Lamento* da rivedere insieme ma perché ve ne facciate un'idea ora complessiva.

13 maggio (M. F. S. & G. R. a A. G. S.)

[...] ecco il nostro Hans Sachs, tradotto e rimato. «Nostro» perché ci ha tenuto compagnia per tutto questo tempo, ed è stata davvero una scoperta e un lavoro appassionante. Grazie di avercene dato l'opportunità. Ci siamo resi conto che questa poesia è proprio «il canto del Covile». Più che un lamento, una requisitoria e un prendere le distanze da un mondo umanamente degradato e degradante. Ti inviamo la traduzione in prosa (con le varie lezioni e note) e la versione in rima. Abbiamo scelto i novenari, per

riprodurre il ritmo martellante dell'originale. Novenari anomali, perché ogni verso iniziava obbligatoriamente con «come», *Wie*. Finita la lunga elencazione dei mali del mondo e scomparso il «come», il novenario si allarga a quello classico, che corrisponde al momento più elegiaco della poesia. Il cambiamento di ritmo non ci sta poi male. Pare che dopo l'oppressione che taglia il fiato, si respiri l'aria pura e si apra alla speranza. Come potrai vedere dal confronto tra le due traduzioni, anche la versione in rima, nonostante la rigidità dei versi (dovuta al «come») è fedele. Abbiamo invece dovuto rinunciare per evidenti ragioni al rafforzativo «affatto», anch'esso ricorrente. In rari casi, per motivi di rima, abbiamo mutato l'ordine dei versi, e ciò è evidenziato dalla numerazione. Nell'ultima parte (finalmente!) la corrispondenza tra i versi è meno rigida. Approfitando di alcuni versi più oscuri e ambigui, abbiamo introdotto qualche elemento più «attuale» (es. 79-80). [...] Data l'impressionante corrispondenza con le motivazioni e la realtà del Covile, ci piacerebbe far partecipi i lettori di quella che appare una profezia e un'anticipazione visionaria dei mali del nostro tempo.

## INDICE

- 3 *Testo originale.* (Hans Sachs)
- 4 *Traduzione in italiano* (Marisa Fadoni Strik)
- 7 *Versione in Rima.* (Gabriella Rouf)
- 8 *Hans Sachs. Calzolaio e poeta tedesco del secolo XVI.*

# La rima di Hans Sachs.

IL TESTO ORIGINALE IN ALTO-TEDESCO  
 PROTOMODERNO.

DI HANS SACHS, DEI MAESTRI DI NORIMBERGA

Klag der wilden holzleut über die ungetreuen welt.

1 Ach got, wie ist verderbt all welt,  
 2 wie starck ligt die untreu zu felt,  
 3 wie hart ist grechtigkeit gefangen,  
 4 wie hoch tut ungerechtigkeit prangen,  
 5 wie sitzt der wucherer in eren,  
 6 wie hart kan arbeit sich erneren,  
 7 wie ist gemeiner nutz so teuer,  
 8 wie füllt der eigen nutz sein scheuer,  
 9 wie nimt überhant die finanz,  
 10 wie spitzig ist der alesanz,  
 11 wie unverschemt get gwalt für recht,  
 12 wie hart die warheit wirt durchecht,  
 13 wie wirt unschult mit süßen treten,  
 14 wie weng tut man laster ausjeten,  
 15 wie ring wigt man des menschen blut,  
 16 wie gar helt man kein straf für gut,  
 17 wie fürtt reichthum so großen pracht,  
 18 wie ist armut so gar veracht,  
 19 wie stet weisheit hinder der tür,  
 20 wie dringt reichthum mit gwalt herfür,  
 21 wie ist barmherzigkeit so krank,  
 22 wie hat die lüg so weiten gank,  
 23 wie regiert der neit mit gewalt,  
 24 wie ist brüderlich lieb erkalt,  
 25 wie ist die treu so gar erloschen,  
 26 wie hat miltigkeit ausgedroschen,  
 27 wie ist demut so gar verschwunden,  
 28 wie hat der glaub so vil der wunden,  
 29 wie ist gedult so gar gewichen,  
 30 wie ist frumkeit so gar erblichen,  
 31 wie ist die zucht so gar ein spot,  
 32 wie ist keuschheit so ellent tot,  
 33 wie ist einfalt so gar verdorben,  
 34 wie gar ist all freuntschaft gestorben,  
 35 wie ist leibes wollust so mechtig,  
 36 wie ist hoffart so groß und prechtig,  
 37 wie herrscht schmeichlerei so gewaltig,

38 wie ist nachred so manigfaltig,  
 39 wie gern hört man neu märkelein bringen,  
 40 wie ist betrug in allen dingen,  
 41 wie ist die kunst so gar unwert,  
 42 wie groß ist die torheit auf ert,  
 43 wie findt man meßigkeit so selten,  
 44 wie vil ist füllerei jezt gelten,  
 45 wie hart muß sich der fridsam schmiegn,  
 46 wie löblich ist mörden und kriegn,  
 47 wie ist die eigen er so groß,  
 48 wie ist der geiz so gar grundlos,  
 49 wie ist das spil so eigennützig,  
 50 wie geschicht die rauberei so trützig,  
 51 wie ist der diebstal also grob,  
 52 wie schwebt die listigkeit stets ob,  
 53 wie ist gottes schweren so gemein,  
 54 wie rechnet man meineit so klein,  
 55 wie gar ist ebruch mer kein schant,  
 56 wie fleischlich ist der geistlich stant,  
 57 wie ist so blint die gleißnerei,  
 58 wie wütig ist die tyranei,  
 59 wie ungezogen ist die jugent,  
 60 wie gar lebt das alter on tugent,  
 61 wie unverschemt ist weiblich bilt,  
 62 wie ist mänlich person so wilt,  
 63 wie ist gesellschaft so untreu,  
 64 wie hat borgen so vil nachreu,  
 65 wie sint die war so gar vertrogn,  
 66 wie sint die schult so gar verzogn,  
 67 wie ist nachbaurtschaft so geheßig,  
 68 wie sint die wirtschafft so unmeßig,  
 69 wie ro ist der menschen gewißen,  
 70 wie ist als unglück eingerißen,  
 71 wie tumb ist jezt die christenheit,  
 72 wie selzam ist die heiligkeit,  
 73 wie weng helt man gottes gebot,  
 74 wie unbereit ist man zum tot,  
 75 wie klein hat man auf ewigs acht,  
 76 wie gar man auf das zeitlich tracht,  
 77 wie unwirdig hört man gots wort,  
 78 wie wenig lebt man darnach fort,  
 79 wie ist all ding so gar verbittert,  
 80 mit frug und schalkheit übergittert!  
 81 und in kurz, summa summarum,  
 82 was in der welt ist schlecht und frum,  
 83 muß von der welt durchechtiet werden;  
 84 was aber listig ist auf erden,  
 85 verschalkt, vertrogen auf all ban,



86 heißt die welt ein geschickten man.  
 87 seit nun die welt ist so vertrogn,  
 88 mit untreu, list ganz überzogn,  
 89 so seien wir gangen daraus,  
 90 halten im wilden walde haus  
 91 mit unsern unerzognen künden,  
 92 das uns die falsch welt nit mög finden,  
 93 da wir der wilden frucht uns nern,  
 94 von den würzlein der erden zern  
 95 und trincken einen lautern brunnen.  
 96 uns tut erwermen die liecht sunnen,  
 97 mies, laub und gras ist unser gwant,  
 98 darvon wir auch bet und deck hant;  
 99 ein steine hól ist unser haus,  
 100 da treibet keins das ander aus,  
 101 unser gsellshaft und jubiliern  
 102 ist im holz mit den wilden tiern;  
 103 so wir denselben nichts nit tan,  
 104 laßens uns auch mit Friden gan.  
 105 also wir in der wüsten sint,  
 106 gebären kint und kindes kint.  
 107 einig und brüderlich wir lebn,  
 108 kein zank ist sich bei uns begebn;  
 109 ein jedes tut, als es dan wolt,  
 110 das im von jem geschehen solt;  
 111 umb kein zeitliches tun wir sorgen,  
 112 unser speis find wir alle morgen,  
 113 nem wir zur notturst und nicht mer  
 114 und sagen got drumb lob und er.  
 115 fellt uns zu krankheit oder tot,  
 116 wiß wir, das es uns komt von got,  
 117 der alle ding am besten tut.  
 118 also in einfeltigem mut  
 119 vertreiben wir hie unser zeit,  
 120 bis ein enderung sich begeit  
 121 in weiter welte umb und um,  
 122 das jederman wirt treu und frum,  
 123 das stat hat armut und einfalt;  
 124 den wöll wir wider aus dem walt  
 125 und wonen bei der menschen schar.  
 126 wir haben hie gewart vil jar,  
 127 wenn tugnt und redlichkeit aufwachs.  
 128 das balt geschech, wünscht uns  
 Hans Sachs.

Anno salutis 1530. am 2. tag Junij.

LA TRADUZIONE IN ITALIANO.

DI MARISA FADONI STRIK

*Lamento degli uomini selvaggi della foresta sulla slealtà del mondo.*

1 Oddio, com'è corrotta l'umanità,  
 2 Com'è fortemente diffusa la slealtà,<sup>1</sup>  
 3 Com'è duramente prigioniera la giusti-  
 4 zia,  
 5 Come ingiustizia superbia ostenta,  
 6 Come è onorato l'usuraio,  
 7 Com'è duro lavorar per l'alimento,  
 8 Com'è caro l'interesse comune,  
 9 Come riempie il granaio il proprio tor-  
 10 naconto,  
 11 Come dilaga l'affarismo,<sup>2</sup>  
 12 Com'è aguzzo l'imbroglio,  
 13 Com'è spudorato il potere contro il di-  
 14 ritto,<sup>3</sup>  
 15 Com'è bandita duramente verità,<sup>4</sup>  
 16 Com'è violentemente calpestata l'inno-  
 17 cenza,<sup>5</sup>  
 18 Come poco si estirpa il vizio,  
 19 Com'è sprezzato il sangue umano,

1 *Untreu (e)*, è sia slealtà (verso un amico, coniuge, rapporto anche non affettivo), sia infedeltà. *Treu*, aggettivo, è essere leali o fedeli, anche verso se stessi, i propri principi o credenze. In questo contesto vi è più l'idea di slealtà.

2 *Finanz und Al (e)fanzz* (medio-alto tedesco): modo di dire comune un tempo per definire un guadagno illecito, ma anche truffa, imbroglio, corruzione o circonvenzione: dal latino *fallacia? überhant (nehmen)*, oggi *überhandnehmen* significa qualcosa che aumenta/cresce prepotentemente, con forza, ovvero dilaga.

3 *Gwalt, Gewalt*: la traduzione più certa (m.a.t.) è *potere* (legislativo, esecutivo, divino etc.).

4 *Durchecht, durchechten* (m.a.t.), *durchächten*, ha molti significati: perseguitare in senso religioso, scacciare, espellere nonché oltraggiare, denigrare, inveire contro, perseguire. Nel Medioevo si diceva di chi veniva messo al bando, espulso da una comunità.

5 Il verso 13 è molto forte: *wie wirt unschult mit füssen treten*, l'innocenza cioè è pestata coi piedi, con violenza.

16 Come impunità è ritenuta in verità un  
bene,  
17 Com'è ostentata la ricchezza,  
18 Com'è affatto disprezzata la povertà,  
19 Com'è celata la saggezza,  
20 Com'è pervasiva la ricchezza,<sup>6</sup>  
21 Com'è debole la misericordia,  
22 Com'è comune la menzogna,  
23 Com'è sovrana l'invidia,  
24 Com'è morto l'amor fraterno,  
25 Com'è affatto spenta la lealtà,  
26 Com'è bastonata la mitezza,<sup>7</sup>  
27 Com'è affatto sparita l'umiltà,  
28 Com'è dileggiata la fede,  
29 Com'è affatto svanita la tolleranza,<sup>8</sup>  
30 Com'è affatto impallidita la devozione,<sup>9</sup>  
31 Com'è affatto schernita la disciplina,<sup>10</sup>  
32 Com'è miseramente estinta la castità,  
33 Com'è affatto corrotta la semplicità,  
34 Com'è proprio morta ogni amicizia,  
35 Com'è possente la lussuria,  
36 Com'è smisurata e arrogante la super-  
bia,  
37 Come vige potente la lusinga,  
38 Com'è multiforme la maldicenza,  
39 Come ben volentieri si porge ascolto a  
dicerie,

6 *Hervfürdringen*, oggi *hervordringen* significa pervadere, impregnare, anche fuoriuscire, venir fuori con impeto.

7 *Ausgedroschen* è participio pass. di *dreschen*: trebbiare. Nel gergo familiare *dreschen* è picchiare, bastonare. *Sich dreschen*: picchiarsi, battersi.

8 Sachs usa *gewichen*, participio pass. del verbo *weichen* che in senso fig. significa ammolire, cedere/piegarsi (a una pressione, violenza), dunque la tolleranza è fiacca, cedevole, molle (*weich*) o dileguata.

9 *Frumkeit* nel m. a. t. è valore, coraggio, bravura, abilità, capacità, nonché devozione. Oggi: *Frommigkeit*.

10 Sachs usa *Spot* (*t*) che significa sia scherno che derisione, ma anche beffa. *Zucht*, sostantivo, in questo contesto è disciplina, educazione, ubbidienza. Il verbo *züchten*, con riferimento agli animali è allevare ovvero coltivare, fare delle colture, ottenere anche degli incroci ecc.

40 Come l'inganno sta in ogni cosa,  
41 Com'è svalorizzata l'arte,  
42 Com'è grande la stoltezza,  
43 Com'è rara la temperanza,  
44 Com'è apprezzata la crapula,  
45 Come il mite deve blandire,  
46 Come lodevoli son delitto e guerra,<sup>11</sup>  
47 Com'è importante il proprio onore,  
48 Com'è affatto profonda l'avarizia,  
49 Com'è egoistico il gioco,  
50 Com'è abile e tenace la ruberia,  
51 Come sí rozzo è il furto,  
52 Come si libra alta l'astuzia,  
53 Com'è comune giurare il falso in nome  
di Dio,<sup>12</sup>  
54 Com'è sminuito lo spergiuro,  
55 Come non piú vergogna è l'adulterio,  
56 Com'è carnale il clero,<sup>13</sup>  
57 Com'è cieca l'ipocrisia,  
58 Com'è rabbiosa la tirannia,  
59 Com'è screanzata gioventù,  
60 Come vecchiaia non ha virtù,  
61 Com'è impudente la donna,  
62 Com'è feroce l'uomo,  
63 Com'è sleale la società,  
64 Come prestito è rimorso,  
65 Com'è affatto falsa la mercanzia,  
66 Come affatto perdonate son le colpe,<sup>14</sup>  
67 Com'è astiosa la vicinanza,  
68 Come intemperanti sono i conviti,

11 *Mord* è assassinio, crimine, delitto, ma l'invettiva è piú estesa, includendo il far guerra: *wie löblich ist morden und kriegen*.

12 Al verso 53 Sachs pone l'accento sul fatto che si giura il falso usando il nome di Dio (forse sulla Bibbia?) Nel verso seguente sottolinea che a tale spergiuro si dà poca importanza, poco conto (...*rechnet* (*rechnen*: contare, calcolare, *so klein* (piccolo, così poco)).

13 Il verso 56 va letto come un attacco molto diretto al clero: *wie fleischlich* (aggettivo da *Fleisch*: carne, dunque carnale): *wie fleischlich ist der geistlich stant*, oggi *Stand*, inteso come *état*, stato, ceto, e che qui è riferito in toto alle gerarchie ecclesiastiche, al clero (*Stand*), cosa ben comprensibile in epoca luterana.

14 *Shult* (*m.a.t.*), oggi *Schuld*, ha vari significati: debito, colpa, peccato, delitto.

69 Com'è cruenta la coscienza umana,<sup>15</sup>  
 70 Come dilaga la disgrazia,  
 71 Com'è muta oggi la Cristianità,  
 72 Com'è rara la santità,  
 73 Come in oblio sono i comandamenti,  
 74 Come alla morte si è impreparati,  
 75 Com'è poco il riguardo verso l'Eterno,  
 76 Com'è alto verso il caduco,  
 77 Come indegni si ascolta la parola di  
 Dio,  
 78 Come ad essa poco uno si attiene,  
 79 Come tutto è affatto esacerbato,  
 80 messo in gabbia con inganno e perfidia!<sup>16</sup>  
 81 in breve, summa summarum,  
 82 ciò che è semplice e probo,  
 83 viene bandito;  
 84 ma chi quaggiù è scaltro,  
 85 in ogni campo astuto e infido,  
 86 è da tutti stimato bravo.  
 87 Or dacché il mondo è sí fallace  
 88 colmo di slealtà e astuzia,  
 89 ce ne siamo allontanati,  
 90 nostra impervia dimora è la selva,  
 91 con i nostri rustici figli,  
 92 ché non ci trovi il perfido mondo,  
 93 nostro alimento è il selvatico frutto,  
 94 e cibo le radici della terra,  
 95 beviamo acqua di pura fonte,  
 96 ci scalda la luce del sole,  
 97 di muschio, foglie e piante son le vesti,  
 98 cosí giaciglio e coltri,  
 99 una caverna ci è dimora,  
 100 nessuno scaccia l'altro,  
 101 nostra compagnia e giubilo

15 *Ro (b)* in m.a.t mi dà *blutig*, da *Blut* (sangue) e perciò insanguinato, macchiato di sangue, sanguinario ma anche omicida, cruento o crudo (detto di carne): la coscienza si macchia di sangue.

16 Sachs usa *übergittert* riferito a ogni cosa (tutto), forse «munito di inferriate» (oggi si dice *vergittert*). C'è l'idea della gabbia, della prigione, l'essere dietro le sbarre *hinter Gittern*; ed è accostato a *trug*=illusione, nel senso di inganno e a *schalkheit*=astuzia.

102 è la selva con le sue fiere;  
 103 molestia alcuna cagioniamo  
 104 e in pace noi viviamo.  
 105 Come siamo in impervi luoghi,  
 106 partoriamo qui la prole,  
 107 viviamo uniti e in fratellanza;  
 108 aliene da noi son le contese,  
 109 ogni persona all'altro fa  
 110 quel che per sé vorrebbe;  
 111 dell'effimero non v'è cura,  
 112 il nostro cibo troviamo ogni dí,  
 113 il necessario e niente piú,  
 114 al Signor sia onore e lode,  
 115 se male o morte su noi si abbatte,  
 116 sappiamo che è il volere di Dio  
 117 che ogni cosa bene dispone.  
 118 Con l'animo semplice  
 119 passiamo qui il nostro tempo,  
 120 finché giunga mutamento  
 121 nel vasto mondo tutt'attorno,  
 122 ché ciascun sia leale e pio,  
 123 ci sia posto per il povero e il semplice;<sup>17</sup>  
 124 allora abandonar la selva,  
 125 e vivere fra gli uomini vorremo.  
 126 Osserviamo qui da anni,  
 127 il risveglio di virtù e onestà.  
 128 Che presto accada, a noi augura  
 Hans Sachs.

Anno salutis 1530. Il dí 2 di Giugno.

17 Il verso alla lettera dice: che povertà/poveri e semplicità/semplifici d'animo abbiano il loro posto. *Stätte* in origine significa città, ma la parola è andata differenziandosi proprio nell'alto-tedesco protomoderno (*Frühneuhochdeutsch*). La testimonianza piú illustre dell'impiego di questo nuovo tedesco è data dalla traduzione della Bibbia di Lutero che usa spesso *Stätte* non piú come città ma come luogo, posto, (dall'ebraico ovvero dal greco *topos*). Forse come dire che la condizione dei poveri e dei semplici debba riacquistare dignità e luogo/spazio nella società.

LA VERSIONE IN RIMA.

DI GABRIELLA ROUF

*Lamento degli uomini selvaggi della foresta sulla slealtà del mondo.*

Oddio,  
 1 Com'è corrotta umanità,  
 2 Com'è diffusa la slealtà,  
 3 Come giustizia schiava giace,  
 4 Come ingiustizia si compiace,  
 5 Come si onora chi fa usura,  
 6 Come campare è cosa dura,  
 7 Come si sperpera la tassa,  
 8 Come il privato l'oro incassa,  
 9 Come la frode piú dilaga,  
 10 Come l'imbroglio ben ripaga,  
 11 Come il potere è prepotenza,  
 13 Come calpesta l'innocenza,  
 14 Come il vizioso non ha onta,  
 15 Come il sangue nulla conta,  
 12 Com'è oltraggiata verità,  
 16 Com'è di vanto impunità,  
 17 Come si ostenta la ricchezza,  
 18 Come la povertà si sprezza,  
 20 Come dell'oro solo importa,  
 21 Come la pietà l'è morta,  
 19 Com'è saggezza estinta affatto,  
 22 Come menzogna è in ogni atto,  
 23 Come l'invidia i cuor governa,  
 24 Come non carità fraterna,  
 25 Com'è scomparsa la lealtà,  
 27 Com'è svanita l'umiltà,  
 26 Come mitezza è calpestata,  
 28 Come la fede è dileggiata,  
 29 Come la tolleranza manca,  
 30 Come la devozione è stanca,  
 31 Come obbedienza non si loda,  
 32 Come il candore è fuori moda,  
 33 Come l'ingenuità è fittizia,  
 34 Com'è sparita l'amicizia,  
 35 Com'è lussuria la passione,  
 36 Com'è sfrontato chi s'impone,  
 37 Come il ruffiano gli si presta,

38 Come la maldicenza appesta,  
 39 Come a fandonie si dà retta,  
 40 Come l'inganno tutto infetta,  
 41 Come arte non ha piú bellezza,  
 42 Come ha successo la stoltezza,  
 43 Come chi è sobrio è detto fesso,  
 44 Come si abusa d'ogni eccesso,  
 45 Come il pacifico si adegua,  
 46 Come barbarie non dà tregua,  
 47 Come la vanagloria abbonda,  
 48 Come l'avidità è profonda,  
 49 Come egoismo gli atti ispira,  
 50 Come gli scrupoli aggira,  
 51 Come la ruberia dà frutto,  
 52 Come l'astuzia piglia tutto,  
 53 Come su Dio il falso si giura,  
 54 Come di ciò non ci si cura,  
 55 Come adulterio è banale,  
 56 Come il clero è carnale,  
 57 Come trionfa ipocrisia,  
 58 Com'è rabbiosa tirannia,  
 59 Com'è screanzata gioventú,  
 60 Come vecchiaia non ha virtù,  
 61 Come la donna ha oscene mode,  
 62 Come uomo è duro, ma non prode,  
 63 Com'è perversa società,  
 64 Come si pente pur chi dà,  
 65 Come la merce è guasta e finta,  
 66 Come l'abuso ognor l'ha vinta,  
 67 Come divampano le liti,  
 68 Come son crapula i conviti,  
 69 Come apre al male la coscienza,  
 70 Come dilaga la violenza,  
 71 Come la Cristianità è muta,  
 72 Come la santità è sparuta,  
 73 Come i comandamenti odiati,  
 74 Come si è a morte impreparati,  
 75 Come si nega l'Al di là,  
 76 Come la vita è vanità,  
 77 Come divina legge sfida,  
 78 Come rifiuta la sua guida,  
 79 Com'è acerba, vana la rabbia  
 80 avverso il sistema che ingabbia!

81 ché, summa summarum, chi è onesto,  
 82 chi è semplice, mite, modesto,  
 83 vien leso, deriso, proscritto,  
 84 ma tocca la stima e il profitto  
 85 a chi è scaltro, infido, ruffiano,  
 86 a chi non ha scrupolo umano.  
 87 Poiché è al potere nel mondo  
 88 l'astuto, il malvagio, l'immondo,  
 89 ce ne allontanammo: da allora  
 90 la selva ci è impervia dimora,  
 91 coi nostri selvatici figli,  
 92 che altrui non ci trovi né pigli;  
 93 la terra ci dà gli alimenti,  
 94 in frutti e radici, a sorgenti  
 95 beviamo purissime onde,  
 97 di muschi, di foglie, di fronde  
 98 facciamo le vesti e le stuoie,  
 96 ci scalda la luce del sole,  
 99 ci accoglie il covile fidato,  
 100 nessuno da un altro è scacciato;  
 101 ci è ospite e lieto ricetta  
 102 la selva, né danno e sospetto  
 103 vi è con la sua fera genia:  
 104 si sta in mutua pace e armonia.  
 105 In queste contrade aspre e sole

106 ci nasce e alleviamo la prole,  
 107 viviamo fraterni e sodali,  
 108 alieni da liti, né mali  
 109 arreca uno agli altri, perché  
 110 fa ciò che vorrebbe per sé.  
 111 Non cercasi il futile, il vano,  
 112 ma quello che nel quotidiano  
 113 ci serve, in esatta misura.  
 114 Sia lode al Signore, che ha cura  
 115 di tutto il creato! Se cede  
 116 al male o alla morte, si ha fede  
 117 che Dio per il Bene dispone.  
 118 Con semplice e pia devozione,  
 119 restiamo in attesa, fidenti,  
 120 finché il moto dei mutamenti  
 121 trascini dei tempi la sfera  
 122 e il mondo ritorni com'era,  
 123 sia luogo alla semplicità,  
 124 ritorni virtù ed onestà.  
 125 Le selve lasciando, quel giorno,  
 126 nel mondo faremo ritorno:  
 127 da anni osserviamo, e di cuore  
 128 ci augura accada, il cantore  
 Hans Sachs.



Spangenberg. *Hans Sachs legge una sua poesia*. Ca. 1800, Nationalgalerie, Berlino.





## ☞ Hans Sachs. Calzolaio e poeta tedesco del secolo XVI.

*Una biografia ottocentesca annotata da Marisa Fadoni Strik.*

DI N — 1.

Fonte: *Museo scientifico, letterario ed artistico*, Anno VI, Torino, Fontana 1844, p. 17.

**N**ON è solo il XIX secolo che sia fecondo di artieri-poeti; anche i trascorsi ebbero artigiani a cui la scintilla del bello riscaldava le menti loro. Hans Sachs, che nasceva a Norimberga nel 1494 ne sia una prova; non sarà discara ai lettori la biografia d'un uomo che illustrato avrebbe il suo secolo, quantunque di bassa condizione e povero di censo, se fossesi contentato d'essere poeta, e non si fosse lasciato trascinare dalla corrente a pugnare in favore di Lutero.

In età d'anni sette Hans Sachs entrò nelle scuole e vi rimase fino ai quindici. Allora imparò il mestiere di calzolaio e viaggiò per cinque anni, com'era costume degli operai che aspiravano a divenire, col tempo, maestri nell'arte.<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Norimberga era a quel tempo una delle più grandi, ricche e libere città del Sacro Romano Impero della Nazione Germanica nonché un influente centro religioso e umanistico. Governata da un potente consiglio municipale, era sede di commerci, arti e mestieri di fama internazionale. Albrecht Dürer vi iniziò a lavorare, e per l'epoca, la formazione e un certo livello standard di cultura per artigiani e apprendisti non era insolito.

Mentre frequentava la scuola studiava con amore, ed aveva imparato anche un poco di latino: dettò non pochi versi giovanili, ed uno dei poeti più conosciuti di Norimberga non isdegnò di dargli dei consigli. In età di venti anni si distinse con un'ode in onore della SS. Trinità.

Nel 1519 fu ammesso come maestro dell'arte, e nello stesso anno si unì in matrimonio con una popolana da cui ebbe sette figliuoli. Non si sa s'egli conoscesse bene il mestiere del calzolaio, ma è certo ch'era un poeta di talento immenso. Nella raccolta delle sue canzoni egli stesso dice che la sua vita è consacrata al canto, e che non può fare a meno di comporre versi. Egli operò nel suo paese una riforma alla poesia.<sup>19</sup> Malgrado che Hans Sachs abbia goduto di una considerazione presso i suoi contemporanei, e sia stato stimato lungo tempo dopo la sua morte, pure divenne verso la metà del secolo XVII soggetto di derisione e di disprezzo, e soltanto ultimamente Goethe e Wieland ristabilirono la sua memo-

<sup>19</sup> La poesia dei maestri cantori, *Meistergesang*, si impose con il rigore delle sue forme di fronte alla reale o presunta mancanza di regole del *Volkslied*, canzone popolare, distanziandosi al contempo dai poemi cavallereschi, tramutatasi in artificiosi esercizi e ambigui giochetti e ormai in declino dal 14° secolo. Per i vincoli formali, il rispetto e l'obbligo di comprensibilità dei contenuti, virtuosi e morigerati nei toni, che si prescrivevano e sottoposti poi al pignolo esame dei giudici nei concorsi, la poesia si trovò ad essere come stretta in un corsetto. Rime e versi sottostavano a regole imprescindibili. Si tratta del cosiddetto *Knittelvers*, metro in uso dal 15° fino al primo 17° secolo. Da *knittel* che nell'alto-tedesco protomoderno significa rima. La regola più restrittiva prevedeva quattro arsi in una coppia di versi ottonari o novenari a rima baciata ovvero un verso più libero dove il numero delle sillabe poteva variare (*freier Knittelvers*). Fu applicato da Hans Sachs ma, nella sua doppia funzione di maestro cantore e di libero poeta, osservatore attento della vita politica e religiosa, era consapevole di questo dilemma. Di fatto non sempre si attenne a quelle rigidità formali e più tardi, facendo autocritica, proibì la stampa delle suoi *Meisterlieder* (4275!), mentre autorizzò la pubblicazione di tutto il resto delle sue opere.

ria,<sup>20</sup> ed associarono il suo nome ai celebri rappresentanti della riforma.



Hans Sachs a 51 anni.

La giovinezza di Hans Sachs si passò nei primi anni del movimento religioso che trascinò l'Alemagna a sottrarsi all'autorità di Roma.<sup>21</sup> Il poeta s'arruolò volontario nelle fila degli innovatori, non lasciandosi però trasportare dalla foga degli avvenimenti e dei partiti, poiché visse tranquillo e ritirato nella sua bottega, osservando tutto ciò che accadeva, nulla sfuggendogli né essendogli indifferente, ma nulla potendo altresì togliergli, l'indipendenza delle sue opinioni. Vede molto bene i vizi numerosi dell'impero, ma non si accinge a riformarli, e soltanto fa spesse volte conoscere essere egli cittadino di un paese libero che in quell'epoca rivaleggiava in potenza, in ricchezza, in genio colle repubbliche italiane. Nei numerosi scritti del calzolaio poeta si tro-

<sup>20</sup>Lo riscoprirono i Romantici e Richard Wagner lo fa rivivere nei *Meistersinger von Nürnberg*, composti fra il 1862 e il 1867. Il finale dell'opera si conclude con una lode ai germani cantori e al genio di Sachs: *Heil! Sachs! / Nürnbergs teuerem Sachs!*

<sup>21</sup>Durante la dieta di Norimberga (1522 — 1523) il nunzio papale, su ordine del Pontefice Adriano VI, impone al Consiglio la rigorosa attuazione dell'Editto di Worms e la repressione del movimento riformatore. Temendo una rivolta nella città questo si rifiuterà di arrestare i predicatori luterani e già nel 1525 la città passerà per delibera alla Riforma.

vano le speranze ed i timori di quei tempi così agitati.

Allorché penetrò nella sua città la nuova dottrina di Lutero, Hans Sachs pubblicò una composizione in versi rimati intitolata: *Una curiosa profezia sul papato*, opuscolo divenuto rarissimo perché il consiglio municipale di Norimberga lo fece sequestrare ed abbruciare a cagione delle ingiurie che conteneva contro la Chiesa e l'impero.<sup>22</sup> L'autorità rimproverò severamente l'autore, e gli prescrisse di fare stivali e di cessare da quel momento da ogni commercio letterario sia in verso che in prosa. Ma Hans Sachs non obbedì agli ordini dei magistrati e pubblicò molte composizioni in favore del protestantismo, le quali sono però di uno stile più tranquillo, e meno stravaganti nelle forme e nelle idee.<sup>23</sup> Egli non sermoneg-

<sup>22</sup>Hans Sachs, *Eyn wunderliche weyssagung von dem babstumb*. Andreas Oslander, Norimberga, Hans Guldemundt, 1527. Questo opuscolo di 50 versi si ispirava a un manoscritto del 13° secolo conosciuto come *Le curiose profezie del papa* di Andreas Oslander, riformatore e teologo (1498-1552), noto soprattutto per essere stato l'autore della premessa anonima alla prima edizione del *De revolutionibus orbium coelestium* di Copernico (nella quale si invitavano i lettori a considerare la teoria eliocentrica come una semplice ipotesi matematica). Il testo, una profezia medievale che descriveva i peccati dei papi, l'arrivo dell'anticristo e l'imminente cambiamento, incontrò il vivo interesse dei riformatori di Norimberga contenendo un grande potenziale di propaganda. Le illustrazioni di Erhard Schön (1491-1542) sono allegoriche rappresentazioni dei vizi e crimini del papa in combutta con Satana. Vi compare anche lo stesso Lutero.

<sup>23</sup>Sachs si rifà all'antica forma letteraria dei dialoghi che ben si prestava a mettere in risalto controversie teologiche. Ne sia un esempio la *Disputation zwischen einem Chorherrn und Schumacher darinnen das wort gottes*, disputa fra un canonico, che argomenta con l'autorità del Papa e della Chiesa tacciando l'*Usignolo* di eresia, e un laico calzolaio che controbatte citando la Bibbia con la quale il primo pare non avere grande familiarità. L'animata e buffa disputa si risolverà amichevolmente a tarallucci e vino e con la polverosa Bibbia relegata negli scaffali. Il dialogo (in prosa) ebbe un enorme successo e fu tradotto perfino in inglese e olandese.



Wilhelm von Kaulbach, L'epoca della Riforma (dettaglio). In primo piano Hans Sachs.  
© Zentralarchiv, Staatliche Museen zu Berlin..

gia colla passione ardente del monaco di Wittenberg, non ha l'umore belligero dell'autore delle *Epistolae obscurorum virorum*, né la villania del linguaggio usato a quell'epoca. Hans Sachs anche nella piena del suo stile è quello del suo tempo, non v'ha dubbio rozzo e scorretto, ma pieno di vigore, di energia, e le sue opere hanno grande importanza per tutti quelli che vogliono studiare la letteratura tedesca.

Sarebbe impossibile il far conoscere partitamente le opere poetiche di Hans Sachs, conciossiaché essendo egli stato uno dei poeti più fecondi ch'abbiano esistito, il numero delle sue composizioni in verso ascende a *seimila quarant'otto*: scrisse in tutti i generi di poesia coltivati nella sua età. Uopo è limitarsi ad una rapida analisi delle sue opere in generale.

Le sue poesie sono divise in due periodi distinti: uno è consacrato alla vita pubblica, allo stato, alla Chiesa; l'altro alla vita privata, alle feste popolari ed al teatro. Allorché la sua musa era ancora sull'alba dell'età, egli celebra quasi esclusivamente la santità del matrimonio, soggetto ordinario delle sue ispirazioni,

Negli altri quattro dialoghi Sachs critica il monachesimo, i mali della società, gli eccessi del nascente capitalismo a svantaggio degli strati più deboli, il monopolio, l'incetta di merci a fini speculativi, l'usura (vedi il *Lamento*), sempre tuttavia espresso in tono avveduto e mai radicale.

sia che mediti sopra se stesso, sia che guardi le *finestre* dei suoi vicini, sia che ci manifesti l'interno della vita familiare, sia che accompagni Ulisse presso Calipso; non cessa mai di celebrare le lodi del matrimonio, e di maledire il cattivo governo domestico nelle città e nelle campagne.

Nel 1525 Hans Sachs scrisse il suo famoso poema intitolato *l'Usignuolo di Wittenberg*.<sup>24</sup>

<sup>24</sup>Dal 1520 al 1523 la sua ricca produzione poetica subisce una brusca interruzione, fatto che ha dato luogo a diverse speculazioni (metter su famiglia e/o l'impresa di calzoleria da parte di Sachs). Oggi si è dell'avviso che in quegli anni egli si sia intensamente confrontato con la Riforma e dedicato soprattutto allo studio di sermoni e trattati di Martin Lutero, i più proibiti dall'Editto di Worms del 1521. Egli stesso lo sottolinea nel suo *Valete*, edizione dei suoi schizzi autobiografici del 1558. Nel 1523 Sachs uscirà allo scoperto presentando al pubblico di Norimberga «*Die Wittenbergisch Nachtigall: Wacht auf, es nahent gen dem Tag! / Ich hör singen im grünen Hag / Eine wunnikliche Nachtigal*; (Svegliatevi, si fa giorno! / Odo cantare nella verde siepe / Un delizioso usignolo;)». Nel suo poema di ben 700 versi, dedicato «a tutti gli amanti della verità evangelica», Sachs entra nel merito della dottrina luterana argomentandone e difendendone le tesi. Menziona esplicitamente Lutero: «*Wer die lieplich nachtigall sey / Ist doctör Martinus Lutther*» che ci risveglia dalla notte portandovi la luce. Attraverso il suo insegnamento egli guida la Cristianità, rappresentata dall'immagine di un gregge smarrito nella natura selvaggia, mettendola in guardia dalle fiere che la minacciano (i nemici della Riforma). Vi sono ri-

Alla metà del XVI secolo non si occupò che degli affari politici i quali aveano presa una piega non molto favorevole alla riforma, ed è singolare come poco dopo quell'epoca egli siasi allontanato dal tuono severo delle teologiche disquisizioni, e dalle lotte religiose che tanto agitavano l'Alemagna e di cui s'era egli fatto quasi direbbesi antesignano, per dedicarsi al faceto delle farse, delle commedie, dei racconti burleschi, delle composizioni carnascialesche per rallegrare il popolo, burlandosi del vizio anziché sdegnarsi, e cangiando in ispiritose garrulità i severi precetti che aveva altre volte col massimo rigore dettati.

Non v'ha dubbio che nelle poesie burlesche di Hans Sachs si riscontra una certa uniformità e regolarità che ricorda i lavori manuali del suo mestiero, ma non si può negare che non sia riuscito eccellente anche in questo genere di letteratura.

Le sue leggende comiche possono servire di modello rapporto alla semplicità ed al buon senso, e le sue descrizioni del mondo a rovescio, o dello *Schlaraffenland*<sup>25</sup> sono interessanti.<sup>26</sup> Le sue facezie sui Lanzichenecci sono molto singolari; e de' suoi drammi carnovaleschi basta dire che Goethe li trovò degni d'essere imitati, e posti sulle scene ai giorni nostri. Il movimento e la fedeltà delle descrizioni, la varietà degli oggetti rappresentati, la sicurezza ed il vigore del suo pennello, tutto insomma seduce il lettore. Hans Sachs si diverte a

ferimenti precisi al Papa Leone X, morto nel frattempo, sotto forma di leone, e ad altri contemporanei (un caprone, un cinghiale); i lupi sono i vescovi, serpenti i monaci, rane e oche principi e professori ostili alla Riforma. Al di sopra di tutto ciò si libra il canto dell'usignolo, udibile ovunque, che strappa il gregge alla loro violenza.

<sup>25</sup>Paese di Cuccagna.

<sup>26</sup>Hans Sachs, *Das Schlaraffenland*, 1530. Fu probabilmente ispirato al Paese del Bengodi descritto da Boccaccio nel Decamerone che Sachs conosceva. Il nome del novelliere italiano è menzionato in uno dei quattro versi composti in lode alla giovane e bella moglie in cui il poeta dice che per la bellezza e virtù di lei *Boccatius* l'avrebbe prescelta fra cento altre.

dipingere i costumi popolari, ed i quadri delle scene burlesche che gli si presentano agli occhi nelle fiere o nelle osterie sono pieni di anima e di vita, e si possono paragonare ai migliori quadri dei pittori fiamminghi.

Negli ultimi dieci anni della sua vita cangia il poeta novellamente di sistema, ed alla fine della sua carriera si lagna che l'arte, un tempo così fiorente, sembri aver raggiunto l'epoca della sua decadenza, che tutto il mondo corra dietro la fortuna e il danaro, e che quelli i quali trasportati da una generosità naturale trascurano ciò che si chiama i loro affari per intraprendere speculazioni d'una natura larga ed elevata, si veggono accusati di pazzia e banditi dalla ragione e dal secolo.

Le sue poesie gli aveano procurati molti nemici; ma dopo aver composti versi per quarantaquattro anni di vita non gli fu più possibile il lasciare di celebrare la virtù e di rimproverare il vizio. Alla fine dei suoi giorni non compose che drammi. La prima moglie di Hans Sachs morì giovane, ed egli si rimarì in età di sessant'anni. Morì nel 1576 decano dei *mastri poeti* (*Meister sängers*), specie di confraternite di artigiani poeti, che avevano le loro leggi, statuti ed imprese.

N — 1.

